



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Theodor Körner's sämtliche Werke

Körner, Theodor

Berlin, 1835

Die Augen der Geliebten

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62084](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62084)

Die Kerzen flammen, heil'ge Hymnen schallen,
Der Andacht Weihe taucht sich in die Lieder,
In tausend Seelen klingt es mächtig wieder,
Das Herz erhebt sich und die Nebel fallen. —

Du kniest vielleicht auch jetzt an den Altären,
Vielleicht schmückt sich dein Auge jetzt mit Zähren,
Das edle Herz im Glauben zu verklären.

Vielleicht! — Der Traum wirft mich zu Gottes Füßen,
In gleicher Andacht deinen Geist zu grüßen.
Begeist'ung betet, und die Thränen fließen.

Im Prater.

Es keimen die Blüthen, es knospen die Bäume,
Der Frühling bringt seine goldenen Träume,
Ein lauer Wind weht mich freundlich an,
Die Felder sind bräutlich angethan.

Dort unten flüstern die Wellen vorüber,
Zu duftigen Bergen schau' ich hinüber,
Die Vögelein singen und fliegen vorbei
Und lächeln von Sehnsucht, von Liebe und Mai.

Und jetzt erklärt sich das heimliche Weben,
Jetzt ahn' ich erst, Frühling, dein Wirken und Weben,
Jetzt weiß ich erst, was die Nachtigall singt,
Was die Rose duftet, die Welle klingt.

Denn auch in mir ist 's Frühling geworden,
Es schwelgt die Seele in Blüthenaccorden,
Der Sehnsucht Stimme, der Liebe Drang
Klingt Wellengeflüster und Lerchengesang.

Und freundlich, wie die heiligen Strahlen
Der Sonne den lieblichen Tempel malen,
So sieht meine Liebe mir immer fern,
Und glüht in der Seele, ein günstiger Stern.

Und jeder geschlossene Kelch meines Lebens,
Und jede Knospe des freudigen Lebens
Wird von dem Sterne zur Blüthe geküßt,
Ein Hauch, der das Todte erwecken müßt.

Und alle Blumen, die in mir keimen,
Und alle Strahlen aus meinen Träumen
Bänd' ich gern in einen Straus,
Der spreche mein Leben, mein Sehnen aus!

Mein Lieben, mein glühend unendliches Lieben,
Wo ist all' das and're Treiben geblieben?
Versunken in Sehnsucht nach deinem Licht,
In den einen Wunsch, der für alle spricht.

Und du lächelst mild dem Freunde entgegen,
Und pflegst die Blumen auf seinen Wegen.
O was hat der Himmel für Seligkeit
In das kalte nüchterne Leben gestreut!

Drum mag der Herbst in den Blättern säuseln,
Der Winter die silbernen Flocken kräuseln,
Die Lerche schweigen, die Schwalbe ziehn:
In meinem Frühling bleibt 's ewig grün!

Die Augen der Geliebten.

Augen, zarte Seelenblüthen,
Klare Perlen ew'ger Liebe,
Augen, ihr verehrte Augen,
Meiner Herrin lichte Sterne,
Laßt euch von des Sängers Liedern
Sanfte Frühlingstöne wehn!

Alles, was das Leben heiligt,
Trägt die Ahnung seiner Seele,
Trägt den stillen Schmuck der Augen;
Nicht der Mensch allein, der stolze,
Auch der Frühling, auch die Erde,
Auch des Tages Wechselgruß.

In der Erde dunklen Tiefen
Stehn die klaren Diamanten
Wie ein ewig blühend Auge;
Rosen-Augen hat der Frühling,
Und der Tag hat seine Sonne,
Ihre Sterne hat die Nacht:

Aber ihr, verehrte Augen,
Meiner Herrin lichte Sterne,
Klare Perlen ew'ger Liebe,
Augen, zarte Seelenblüthen,
Solche liebe, gute Augen,
Solche Augen sind es nicht.

Nicht so klar sind Diamanten,
Die in dunkler Tiefe leuchten;
Nicht so lieblich Frühlingsrosen
An des Lebens zartem Busen;
Nicht so mild die ew'gen Sterne;
Nicht so hell der junge Tag.

Was im Leben schön und edel,
Läßt sich klar in eurem Schimmer;
Was das Jenseits dort verschleiert,
Leuchtet mir in eurer Freude,
Leuchtet mir in euren Thränen
Wie aus Himmelsferne zu.

Und so hör't des Sängers Grüße! —
 Wollt ihr freundlich nicht dem Jüngling
 Wie die ew'gen Dioskuren
 Leuchten durch des Lebens Bogen?
 Augen, zarte Seelenblüthen,
 Wollt ihr meine Sterne sein?

Vor dem Bilde ihrer Mutter.

An diesem Herzen
 Hat sie gelegen,
 Mit diesen Sternen
 Himmlischer Güte,
 Weiblicher Zartheit
 Zaubergeschmeide,
 Grüßte die Mutter
 Freundlich das Kind.

Von der Anmuth gesäugt,
 Von ihr in den Schummer
 Spielend gesungen,
 Wuchs sie herauf
 Und blühte und strahlte,
 Die Rose der Anmuth,
 Im fröhlichen Schmuck.

Und neben der Rose
 Saß zärtlich die Mutter,
 Die freundliche Mutter,
 Und wehrte dem Zephyr
 Und wehrte den Bienen,
 Und zog sich im Herbst
 Des eignen Frühlings
 Frischblühendes Bild.

Und wie sich die Rose
 Dem Frühling entfaltet,
 Da weinte die Mutter
 Lichtperlen der Freude,
 Und lächelte heiter
 Und schied aus dem Leben,
 Mit segnenden Grüßen
 Zur Rose gewandt.

Und die Rose blühte
 In heiligem Segen,
 Und schmückte den Frühling
 Und zierte den Garten;
 Und wer sie betrachtet,
 Dem wurd' es im Herzen,
 Als säß' er gefesselt,
 Und Worte der Freiheit
 Klängen ihm zu.

Drum bist du mir heilig,
 Du Bild ihrer Mutter.
 O, daß dich das Leben
 Noch freudig umfinge!
 Ich wollte dich lieben,
 Ich wollte dich ehren
 Mit kindlicher Treue
 Und kindlichem Lied.

Doch du bist geschieden
 Zur freundlichen Klarheit,
 Du Schwester des Seraphs;
 So ruf ich 's hinüber
 In deine Verklärung,
 Was heilige Sehnsucht
 In Tönnen erweckt.

Zum Grab will ich pilgern,
 Will knien am Hügel,
 In stillem Gebete
 Dich, Heilige, rufen,
 Und danken und singen
 In kühner Verzückung
 Aus glühender Brust.

Morgenfreude.

Ich bin erwacht! — Im Rosenschimmer
 Strahlt mir der junge Frühlingstag;
 Es treibt mich aus dem engen Zimmer,
 Mich ruft der Sehnsucht Glockenschlag.
 Noch freut mich nicht der Sonne Prangen,
 Die glühend durch die Wolken bricht;
 Für mich ist sie nicht aufgegangen,
 Denn meine Sonne ist es nicht.

Und durch die buntlebend'ge Menge
 Der Straße fliegt der kühne Sinn.
 Ich weiß nicht, daß ich im Gedränge,
 Weiß nur, daß ich dir näher bin;
 Wie ich dann immer froh erschrecke,
 Wie sich das scheue Herz bewegt,
 Wenn um die vielgeliebte Ecke
 Erwartungsvoll der Schritt mich trägt.

Dann häng' ich mit verklärten Blicken
 Am lieben Fenster unverwandt;
 Ein stilles, heiliges Entzücken
 Führt mich in meiner Träume Land,
 Bis ich 's in schöner Wahrheit sehe,
 Bis sich der Traum in's Leben wagt,
 Und Himmels Klarheit aus der Höhe
 Von deinen Augen niedertagt.